

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkaufspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Pöpper, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 269.

Mittwoch, den 15. November 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

15. November 1915. Im Westen machten die Franzosen vergebliche Anstrengungen, bei Scarpe einen gewonnenen Graben wieder zu gewinnen; die russische Artillerie setzte die Beschließung von Venz fort. Im Osten bildete die Eröffnung der Warschauer Hochwasser ein Ereignis, das unter regster Anteilnahme der ganzen Bevölkerung vor sich ging. Das Polnische gilt als die technische Hochschule, die ehemals in hoher Blüte stand, systematisch russifiziert und fast zu Grunde gegangen war. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde Tag und Nacht um die Stellungen des Monte Michele gekämpft, wo die Italiener einige verblühende Erfolge hatten. — Auf dem Balkan wurde beim gemeinsamen Vorrücken der drei Verbündeten Uze bei der serbischen Verschanzung auf dem Berg Rucal von der serbischen und deutsch-bulgarischen Divisionen näher sich dem Straßentotenpunkt Ruzumlija.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.

Durch konzentrisches Feuer schwerster Kaliber vorbrachten, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten springenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, aus Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion mit feillich anschließenden Linien in eine vorbereitete Gegenstellung zurückzudringen. Zähne Verteidigung machte uns erhebliche Verluste.

An anderen Stellen der Angriffsfront von Ostlich über die eingedrungen waren, in frischen Gegenstößen der Infanterie hinausgeworfen.

Französische Angriffe im Abschnitt Sailly—Sailly-lez-Lannoy.

Seeresgruppe Kronprinz.
Auf dem Ostlichen Maasufer war die Artilleriekämpfe in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße

der Franzosen gegen unsere Hardaumont-Linien wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Gefechts-handlungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl Nordlich von Jakobenz in den Waldkarpaten wurden russische Abteilungen aus dem Vorgelände unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor dem Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Gorygo-Gebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Goelgves-Passes machten trotz hartnäckiger Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte.

Weiterseits des Oltos-Gates haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfrent von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere 100 Gefangene gemacht, am Folen-Turm-Pah allein sechs (6) Offiziere und sechshundertfünfzig (650 Mann.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nichts Neues.

Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgiu sieben Schleppkähne, davon fünf beladen, ein.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmützeln unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Entente-Truppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Gerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg hat auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt. Insbesondere geblüht den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgaben glänzend erfüllten und durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet. Wir haben 17

Flugzeuge verloren. Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan kühnen 104 Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83 durch Abschluß von der Erde 15, durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien 6.

In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge, jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestürzt. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Saag, 14. Nov. (Zf.) Das englische Dampfschiff „Moragan“ (3486 Tonnen, aus Liverpool) wurde versenkt. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Die Dampfer „Caterham“ (1777 Tonnen, aus Glasgow) und „Kapunda“ (3097 Tonnen, aus Melbourne) wurden gleichfalls versenkt.

Malin, 13. Nov. (W. B.) Meldung des Rigaer Bureau. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der schwedische Dampfer „Rhea“, der am Samstag mit Stückgut von Malmö nach Stockholm abgegangen war, aufgebracht und nach einem deutschen Hafen überführt worden. New York, 13. Nov. (W. B.) Funkpruch des Vertreters des Wolffschen Bureau. Verspätet eingetroffen. Associated Press meldet aus Manila: Der niederländische Dampfer „Kerimon“, der hier, von Java kommend, anlangte, berichtete, daß er von einem englischen Kreuzer bei Borneo angehalten worden sei, der ihm 13 Postfächer abnahm. Drei der Säcke enthielten an Personen in Manila gerichtete Post.

Der Untergang der „Imperatrica Maria“.

Kopenhagen, 14. Nov. (W. B.) Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten folgende Meldung des russischen Admiralsstabes: Am 20. Oktober 7 Uhr früh brach auf dem Linienschiff „Imperatrica Maria“ ein Brand aus, der eine Explosion verursachte. Der Brand brach in den Ölbehältern aus und ergriff trotz aufopferndster Arbeit der Offiziere und Mannschaft die Munitionskammern. Das Schiff sank. 4 Offiziere und 145 Mann sind ertrunken. Außerdem starben 64 Mann an den erlittenen Brandwunden. Das Schiff liegt unter tiefem Wasser auf der Reede von Sewastopol. Man hofft, es heben zu können.

Der Luft-Krieg.

Der neue Luftangriff auf das Saargebiet.

Berlin, 14. Novbr. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 11. November zum 12. November wiederholten französische Flugzeuge die Angriffe auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teil davon, bis zur Saar vorzustoßen. Auf Dillingen und Umgegend wurden einige Bomben abgeworfen, von denen

Aber ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Auffassung der zuständigen Stellen dieselbe sein wird, die ich in meinem Bericht zum Ausdruck bringen werde.

Auch Timotheus Kröger glaubte nicht hinter den anderen zurückstehen zu dürfen. Er sah ja, wie es um die „öffentliche Meinung“ bestellt war, und als der Herausgeber des Mildenburger Wochenblattes mußte er es als seine vornehmste Aufgabe erachten, mit dieser öffentlichen Meinung in Uebereinstimmung zu bleiben. Um den sensationellen Artikel, den er bereits geschrieben hatte, und der nun niemals das Licht der Öffentlichkeit erblicken würde, war es nicht weiter schade. Auch wenn man sie aus einem andern Gesichtspunkt betrachtete, und wenn man Stephan Holderegger, statt ihn eines Mordes zu verdächtigen, als das beklagenswerte Opfer unglücklicher und unverschuldeter Verhältnisse darstellte, ließ sich aus dem „Geheimnis des Heidehauses“ noch immer so viel Kapital schlagen, wie kaum je aus einem Ereignis, dessen Schauplatz dies weltentrückte Erdenfleckchen gewesen war. Und die Rolle des Menschenreundes war dem ehrenwerten Manne überdies viel sympathischer als die des öffentlichen Anklägers.

Der einzige, der mit saurer Miene abseits stand, war Herr Philipp Welter junior. Denn er sah sich um die Hoffnung auf eine ausgiebige Stille seines heißen Rachedurstes schmählich betrogen. Aber auch ihm sollte eine unerwartete Genugtuung zuteil werden, die ihn einigermaßen mit der herben Enttäuschung ausglich. Denn plötzlich trat derjenige, der ihn so tief in seiner Mannesehre gekränkt hatte, auf ihn zu und sagte:

„Wir haben, wie ich glaube, noch eine kleine Rechnung mit einander zu begleichen. Herr Welter! Eine

Rechnung, bei der ich mich als Ihr Schuldner fühle, denn ich bin bei unserem letzten Zusammentreffen wohl etwas zu rasch und zu unfreundlich mit Ihnen verfahren. Ich bitte Sie deshalb vor all diesen Herrschaften um Entschuldigung — nicht als Robert Arenberg, sondern als der, der ich in Wirklichkeit bin: als der Rittmeister Graf Löwenfprung-Arenberg auf Groß-Raditz. Ich hoffe,

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von E. Baldböhl.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Es ist Ihnen bekannt, daß ich einen Brief schrieb, der die Behörden in der Ueberzeugung bestärken sollte, in dem Toten, den man ja notwendig binnen kurzem auffinden mußte, keinen andern als Stephan Gotter, den Besitzer und bisherigen Bewohner des Heidehauses vor sich zu haben. Natürlich dürfte ich, wenn diese Fiktion aufrechterhalten werden sollte, nicht ein Stück von all den Dingen mit mir nehmen, die mir so sehr an Herz gewachsen waren. Es kam das ja auch schon deshalb unmöglich gewesen weil darauf bedacht sein mußte, mich unbemerkt zu entfernen, und weil ich mich deshalb ohne alles Gepäck heimlich wie ein Dieb davonstehlen mußte. Zur größeren Sicherheit steckte ich noch meine Uhr in die Westentasche des Toten, beseitigte alles, was auf die Vermutung führen konnte, daß während der letzten Tage zwei Personen im Heidehause gelebt hätten, und wanderte nach Einbruch der Dunkelheit über die Heide, um die jenseitige Bahnlinie zu erreichen.

Alles in allem war es vielleicht einer der abenteuerlichsten von allen Betrugsplänen, die jemals erfunden und ausgeführt worden sind. Die Aussichten auf ein Gelingen waren äußerst gering, aber wie so oft im Leben gerade das Unwahrscheinlichste zur Tatsache wird, so erging es sich auch hier, daß die plumpe Täuschung vollzogen gelang. Zwei Jahre lang hat man geglaubt, Stephan Gotter, den Hunderte von Menschen so gut gekannt hatten, läge auf dem Friedhof in Mildenburg begraben. Zwei Jahre lang hat an meinem neuen Wohnort niemand etwas davon geahnt, daß ich eigentlich ein Toter war, und ich bin niemals von irgend einer Behörde befragt worden. Ein scheinbar geringfügiger Zufall war es, der die Entdeckung herbeigeführt hat. Ich für meine Person aber glaube nicht an einen Zufall, sondern an eine weise und gerechte Fügung des Schicksals, das keine

Schuld ungepönt lassen will. Und gerne unterwerfe ich mich den Folgen meiner damaligen Handlungsweise. Wie auch immer die Strafe ausfallen mag, die die Götter der Menschen über mich verhängen müssen, sie wird gering sein im Vergleich zu der namenlosen Erleichterung meines Gewissens und zu der Röstlichkeit der Ruhe und des Friedens, die mir damit endlich wiedergekehrt werden.

Verfahren Sie also, meine Herren, wie Ihre Pflicht es Ihnen gebietet! Erstaten Sie die Anzeige gegen mich, Herr Bürgermeister! Und Sie, Herr Kröger, mögen in Ihrer Zeitung getrost alles veröffentlichen, was Sie soeben aus meinem Munde gehört haben. Daran, daß es die laute Wahrheit gewesen ist, wird, wie ich hoffe, keiner von denen zweifeln, die in jahrelangem Verkehr Gelegenheit hatten, mich näher kennenzulernen.“

Er schwieg, und für die Dauer von Minuten lastete zunächst eine tiefe Stille auf dem kleinen Kreise seiner Zuhörer, denen sich während seiner Erzählung auch Doktor Steinharter zugesellt hatte. Der alte Arzt war der erste, der jetzt auf Stephan Holderegger zutrat und ihm seine Hand entgegenstreckte.

„Mein lieber Freund! Ich habe Ihnen zwar die größte Blamage zu verdanken, die einem Arzt passieren kann; aber ich trage es Ihnen nicht nach! Ich bin glücklich, Sie frisch und gesund wiederzusehen, und die Freude darüber wird mich für den Spott entschädigen, dem ich ja nun wahrscheinlich im reichsten Maße ausgesetzt sein werde!“

Der Bann war gebrochen, und auch die anderen drängten sich heran, um Stephan Holderegger kundzutun, daß er um seines eigenartigen Verhängnisses willen nichts von der Hochachtung eingebüßt habe, die sie ihm so viele Jahre hindurch gezollt hatten. Der Rotar bat sich's als eine besondere Vergünstigung aus, dem alten Freund bei einem etwaigen Strafverfahren als Verteidiger zur Seite stehen zu dürfen, und der Bürgermeister als Chef der Mildenburger Polizei erklärte, daß nach dem eben Gehörten von einer Verhaftung Holdereggers nicht die Rede sein könne.

„Ich bin ja allerdings genötigt, die Angelegenheit an die Gerichtsbehörden weiterzugeben“, fügte er hinzu.

die eine einen Pferdestall, die andere eine Waschküche traf. Dabei wurden vier Personen schwer, zwei leicht verletzt. Getötet ist niemand. Der Sachschaden ist gering. Viele Bomben trafen die den Ort umgebenden Wiesen, wo sie im weichen Erdboden stecken blieben. Verschiedene Flugzeuge belegten die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt. Auch entstand kein Sachschaden. Endlich warf ein Flieger, der sich anscheinend über den Wolken verirrte, hatte, in der Nähe von Neukirchen einige Bomben auf eine Wiese. Der französische Funkpruch vom 11. Novbr., Eiffelturm, 4 Uhr nachmittags meldet: Ein französisches Flugzeug überflog in der Nacht vom 9. November zum 10. November Neubreisach und Straßburg und warf sechs Bomben auf den Bahnhof Offenburg, wodurch bedeutender Schaden entstand. Hieran ist kein Wort wahr. In der Nacht vom 9. November zum 10. November sind weder auf den Bahnhof Offenburg, noch sonst in Baden Bomben abgeworfen worden. Es kam überhaupt kein Flieger in dieser Nacht über den Rhein.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 13. Nov. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Westlich der Eisenbahn Bitolia—Berlin lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen den Abschnitt Ostrek-Kenali rückten schwache feindliche Abteilungen vor; sie wurden schon durch Feuer verjagt. Im Cerna-Bogen wurden heftige feindliche Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen zurückgeschlagen. An der Moglenica-Front und westlich des Wardar das gewöhnliche Artilleriefeuer. Ostlich des Wardar Ruhe. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Strumafont Scharmützel zwischen Patrouillen-Abteilungen und schwache Artillerietätigkeit. Ein von unserem Feuer getroffenes feindliches Flugzeug fiel in den feindlichen Linien nieder. An der ägäischen Küste Ruhe. Rumänische Front: Längs der Donau schwaches gegenseitiges Feuer. In der Dobrudscha griff der Feind zweimal mit starken Kräften an dem äußersten linken Flügel unserer Stellung an, wurde aber jedesmal zur Umkehr gezwungen. Die Stadt Cernavoda wurde ohne Erfolg vom linken Ufer der Donau beschossen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Kristiania, 14. Nov. (Zf.) 40 amerikanische Direktionsbeamte der Standard-Oil-Kompagnie von den Ölquellen in Rumänien kamen auf der Durchreise von Rumänien nach Amerika hier an. Wie sie mitteilen, ist seit Kriegsausbruch die gesamte Ölproduktion Rumäniens vollkommen eingestellt. Alle Beamten der Kompagnie sind deshalb nach Amerika zurückgereist, nur einige sind in Rumänien geblieben, um die großen Anlagen zu überwachen. Die Reise von Rumänien nach Kristiania dauerte über vier Wochen.

General Scharow über die Lage.

Budapest, 14. Novbr. (Zf.) Der bulgarische Höchstkommandierende, General Scharow, bezeichnete gegenüber dem Sofioter Vertreter des „Uz Gt“ die allgemeine Lage an allen Fronten der Verbündeten sowie den beiden Fronten der Bulgaren als sehr zufriedenstellend. Unsere Feinde haben sich verrecknet; die Zeit ist nicht ihr Bundesgenosse geworden. Wie die Dinge heute liegen, ist der Besitz Monastir für die Bulgaren gesichert. Als mutigsten und entschlossensten Gegner bezeichnet der General die Serben, die in den Kämpfen um Monastir außerordentlich geschwächt wurden. Die Armee Sarraills mußte wenigstens verdoppelt werden, wenn sie Hoffnung auf Erfolg haben wollte. Die Vereinigung der albanisch-italienischen Armee und der Truppen Sarraills ist ohne Bedeutung und man habe im übrigen damit gerechnet. Die Operation auf dem rumänischen Kampfplatz nehmen mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerks einen planmäßigen Verlauf. Auch der langsame Fortschritt der aus Siebenbürgen eröffneten Offensive ist keine Überraschung, sondern durch das schwierige Terrain und durch den Umstand

Sie werden mir zum Zeichen der Versöhnung Ihre Hand nicht verweigern.

Von einer solchen Ehre hätte Philipp Welscher sich niemals etwas träumen lassen, und er wurde ganz rot vor Stolz, als er wieder und wieder die dargebotene Hand des Grafen schüttelte. All sein Groll war versunken wie Spreu vor dem Winde. Und es konnte als gewiß gelten, daß er noch nach Jahrzehnten von diesem Augenblick sprechen würde als von dem erhabendsten seines ganzen Lebens. Ein wirklicher Graf hatte ihn um Entschuldigung gebeten und hatte ihm die Hand zur Versöhnung gereicht. Das war etwas, das ihn nach seiner eigenen Meinung hoch über alle anderen Wildenburger erhob. Um solchen Preis wäre es ihm ein leichtes gewesen, selbst die tödlichste Beleidigung zu verzeihen und zu vergessen.

Was Herr Dr. Paul Sommer dachte, behielt er weislich für sich. Schon in dem Augenblick, wo er Margarete mit ihren Eltern und an der Seite des verhassten Nebenbuhlers hatte über die Schwelle treten sehen, war es ihm zur Gewißheit geworden, daß ihm das Schicksal die vermeintliche Waise aus der Hand gewunden habe, und daß es das klügste sein würde, alle Hoffnungen zu begraben. Die Offenbarung, daß er es in seinem Rivale nicht mit einem simplen Herrn Arenberg, sondern mit einem Grafen und Offizier zu tun habe, drückte vollends den Siegel der Unumstößlichkeit auf diese Erkenntnis. Und er war klug genug, dem verlorenen Spiel keine Träne nachzuweinen, sondern sich mit so viel Anstand aus der Affäre zu ziehen, als es nach Lage der Dinge noch möglich war. Als die übrigen das Zimmer bereits wieder verlassen hatten, bat er die zögernde Margarete, noch einen Augenblick zu verweilen, und versicherte ihr hoch und heilig, daß er niemals im Ernst daran gedacht habe, seine Drohung zur Ausführung zu bringen.

Und sie war in der Ueberfülle ihres Glückes ohne weiteres geneigt, ihm zu verzeihen. Tat er ihr doch im Grunde des Herzens aufrichtig leid, und ist eine Frau doch immer willig, denjenigen milde zu beurteilen, von dem sie annimmt, daß er aus Liebe zu ihr gefehlt.

begründet, daß die Russen und Rumänen alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte konzentriert haben.

Der Sieg für morgen.

Der „Simburger Koerier“ schreibt in seinem französischen Beiratsartikel: Im Oktober 1914 glaubt die Verbandspresse zum erstenmal Halali blasen zu können: „Deutschland hat keine Leute mehr.“ Es war ein Irrtum. Vier Monate später zum zweitenmal: „Es herrscht Hungersnot.“ Wieder ein Irrtum. Deutschland litt, hielt aber aus. Drei Monate später wurde wieder der Sieg verkündet: „Deutschland hat Munitionsmangel, und Italien wird Österreich den Krieg erklären.“ Der Sieg ließ aber immer noch auf sich warten. Wieder drei Monate später schloß es Deutschland an Geld: „Der Bankrott ist unabwendbar, die Öffnung der Dardanellen steht bevor.“ Die deutschen Banken blieben aber offen, die Dardanellen nach wie vor geschlossen. Diesmal dauerte es sechs Monate, ehe man von neuem den Sieg prophezeite. Dann aber hieß es: „In Deutschland herrscht Revolution.“ Das Kaiserreich hat sich aber immer noch nicht in eine Republik verwandelt. Dann kam die Sommeroffensive und das Eingreifen Rumäniens. Das wäre aber sicherlich zu viel für den germanischen Adler, so meinte man, jetzt würde er klein beigeben. Der Adler weigerte sich aber, zu sterben, und während seine Flügel die Sommerfront unerschütterlich deckten, entriß seine Klauen dem neuen Gegner eine seiner Provinzen und zwei bestiegte Orte. — Es muß immer wieder wiederholt werden, so schließt das Blatt, daß die Mittelmächte trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit nicht nur das halten, was sie besaßen sondern noch bedeutende Vorteile dazu errangen. Der Verband fährt aber fort, immer wieder den Sieg für morgen zu versprechen. Und wenn morgen nicht gefiegt wird, so werden sie uns ganz sicher den Sieg für den kommenden Frühling versprechen.

Das neue Königreich Polen.

Bern, 13. Nov. (W. B.) Die von der radikalen Presse Frankreichs, besonders vom „Radical“ aufgestellte Forderung, Rußland müsse sofort durch entsprechende Gegenerklärungen das deutsche Manöver der Proklamation des Königreichs Polen durchkreuzen, wird heute auch vom „Temps“ aufgenommen. Wie unbedeutend der französischen Regierung diese Besprechungen sind, erhellt aus der Tatsache, daß der Artikel ein halbes Duzend Zensurklücken aufweist; die Stellen waren augenscheinlich gegen Rußland gerichtet.

Lugano, 13. Nov. (Zf.) Damit auch von Seite der Entente etwas für Polen geschehe, beantragte der Abgeordnete Montefiore, die italienische Kammer solle den Wunsch auf Wiederherstellung eines freien, unabhängigen und einheitlichen Polenstaates ausdrücken.

Krakau, 13. November. (W. B.) Gestern fand eine Kundgebung des Polenklubs des galizischen Landtages aus Anlaß der Proklamation eines selbständigen Polen und der angekündigten Erweiterung der Landesrechte Galiziens statt. Die Stadt war festlich besetzt und geschmückt. Nach einem feierlichen Dankgottesdienst, an dem die polnischen Herrenhaus-, Reichsrats- und Landtagsmitglieder, sowie die Spitzen der militärischen und zivilbehördlichen teilnahmen, begaben sich die Mitglieder des landtäglichen Polenklubs in den festlich geschmückten Gemeinderatssaal, wo mittags eine Festigung des Polenklubs stattfand, an der auch die Mitglieder des polnischen Nationalkomitees teilnahmen. Der Obmann des Polenklubs, Ritter von Wilinski, gab in seiner Ansprache dem heißesten Danke und der Huldigung für den Monarchen Ausdruck, der gemeinsam mit seinem mächtigen Verbündeten zum Gründer des polnischen Staates geworden sei, ebenso seiner tiefempfundenen Dankbarkeit für die Erweiterung der Autonomie Galiziens. Die Worte Wilinski, welcher nach Warschau herzliche Grüße entbot, wurden mit größter Begeisterung aufgenommen. Der Polenklub beschloß hierauf eine Dankkundgebung an den Kaiser.

Lemberg, 12. Nov. (W. B.) Unter ungeheurem

Der bewegten Szene im Heidehaus folgte, nachdem die Wildenburger Herrschaften sich samt und sonders entfernt hatten, eine ruhigere, doch darum nicht weniger bedeutame Aussprache zwischen dem Grafen und den Eltern des geliebten Mädchens. Stephan Holderegger war nicht lange im ungewissen über die Antwort, die er dem Bewerber auf seinen Antrag zu erteilen habe. So strahlend hell sah er ja die Glückseligkeit aus den Augen seines geliebten Kindes leuchten, daß er wahrlich hätte ein sehr harter Vater sein müssen, wenn er es über sich gewonnen hätte, diese Glückseligkeit auch nur durch den Schatten eines Widerspruchs zu trüben. Und ein harter Vater war er niemals gewesen.

„Wenn es Sie nicht abschreckt, einen Schwiegervater zu erhalten, der mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten ist“, sagte er in tiefer Bewegung, „so nehmen Sie in Gottesnamen mein Mädel, lieber Sohn, und machen Sie sie vergessen, was sie durch meine Schuld hat leiden müssen. Hoffentlich lassen Sie sie niemals entgelten, was ich gefehlt.“

„Damit hat es wohl keine Gefahr“, lächelte der Graf. „War ich doch bedenklich nahe daran, Ihr Mitschuldiger zu werden — und weiß ich doch nun aus eigener Erfahrung, wie verzeihlich ein Verschulden ist, das man aus Liebe auf sich genommen.“

Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Kriegern eingerichtet worden. Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Andrang der Bevölkerung wurde ein großer patriotischer Umzug veranstaltet, an dem über 10000 Personen nahmen.

Warschau, 13. Novbr. (W. B.) Die „Warschauer Zeitung“ schreibt: Aus amtlicher Quelle halten wir folgende Angaben über die zukünftige polnische Armee: Die Uniform läßt in glücklicher Erinnerung an die ruhmvollen polnischen Soldaten polons 1. und an die der heutigen polnischen Soldaten wieder ausleben. Die Bluse ist ähnlich der der Soldaten der letzteren. Auf dem linken Oberarm befindet sich polnische Adler in Metall in einem amarantroten Feld. Dieses Abzeichen befand sich auf den Langenmänteln polnischen Mannen zur Zeit Napoleons 1. Als Bedeutung dient eine Konföderatka mit polnischem in amarantrotem Felde. Die Widelgamaschen der polnischen Legion sind beibehalten. Als Kopfbedeckung Kavallerie dient außer der Konföderatka die Czaplja polnischen Mannen mit einem weißen Adler. Die polnische Legion wird als Grundstock der neu zu bildenden dienen. Damit werden die von der Legion in jahrigem ruhmvollen Kampfe erworbenen hervorragenden soldatischen Eigenschaften der neuen Armee voll und ganz zugute kommen.

Bildung eines Staatsrats und vereinigte Landtags.

Warschau, 14. Nov. (W. B.) Der aus Schichten der Bevölkerung geäußerte Wunsch, an Aufgaben der Landesregierung mitzuwirken, noch ein geordnetes verfassungsmäßiges Staatswesen zu greifen kann, hat den Herrn Generalgouverneur bestimmt eine Verordnung zu erlassen, die die Bildung eines Wahlen hervorgehenden Staatsrates im Königreich anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehenden Gebiete des Königreichs Polen dem Staatsrat wird noch durch Vereinbarung mit österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden. Generalgouvernement Warschau finden die Wahlen Staatsrat in folgender Weise statt: In den ländlichen Bezirken wählen die Kreisräte, in den Stadtkreisen Warschau und Lodz die städtischen Körperschaften insgesamt 70 Abgeordnete. Diese Abgeordneten wählen ihrerseits nach den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit acht Mitglieder des Staatsrates; vier weitere Mitglieder werden vom Herrn Generalgouverneur ernannt werden, der den Vorsitz übernimmt. Der Staatsrat berät die vorgelegten Gesetzentwürfe, hat das Recht von ihnen anzutragen und bereitet die Beschlüsse des Landtages. Dem Landtag können ebenfalls Gesetzentwürfe und für das Land wichtige Fragen zur Beratung und schlussfassung vorgelegt werden. Ihm steht das Ein- und Anleihenrecht zu. Damit er schon von vornherein bestimmte Aufgaben hat, ist ihm die Beschlussfassung über die in der Kreisverordnung vorgesehenen Dotationsfragen über die Landesmeliorationsfonds und über die zum Aufbau der zerstörten Ortschaften übertragen. Die Verhandlungen des Staatsrates und Landtages, welchen der Verwaltungschef als Kommissar der Regierung teilnimmt, werden in polnischer Sprache gehalten. Es soll damit ein erster Schritt zur Vorbereitung der polnischen Staatsverwaltung getan werden. Die Durchführung der Wahlen und die erforderlichen Verhandlungen mit dem R. und K. Generalgouvernement werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen, soll so bald als möglich im Einvernehmen mit den österreichisch-ungarischen Behörden ein provisorischer Staatsrat für das Königreich Polen berufen werden. Die Veröffentlichung der Verordnung erfolgte in der Montagnummer der „Deutschen Warschauer Zeitung“ und im „Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau“ vom 14. November.

Deutschland.

Berlin, 14. November.

— Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine Verordnung über die Befreiung von Warenumsatzsteuer

Geflügelzucht. Das Perihuhn.

(Nachdruck verboten.)

Wie Pfauen und Fasanen, kann man auch die Perihühner zu dem Hühnergattung rechnen. Sie haben ein Eigentümliches und Fremdartiges, diese schmutzen Vögel mit ihrem perlbesetzten Gefieder, ihren schneeweißen Ohrschnecken und tiefblauen Kehllappen und Kopfpieraten. Im Gegensatz zu den meisten anderen Hühnergattungen leben die Perihühner paarweise. Durch ihr durchdringendes, unablässig wiederholtes Geschrei, welches beim Hahn anders klingt als bei der Henne und woran man die Geschlechter am sichersten unterscheiden kann, wird manchem die Zucht dieser Hühner und nützlichen Tiere verleidet. Die Eier sind an Größe etwas geringer als Hühnereier, aber von vorzüglicher Geschmack und gelten mancherorts als Delikatesse. Hinsichtlich auf die halb wilde Natur dieses Vogels wird der Nest an versteckten, dunklen Stellen bereitet. Die Legezeit beginnt in der Regel im Mai. Da die Perihühner selbst recht unzuverlässige Brüter sind, läßt man die Eier am sichersten von einer leichteren Henne ausbrüten. Küken dürfen nicht zu zeitig dem Ei entschlüpfen, da recht empfindlich sind gegen feuchte, kühle Witterung. Der erste Futter bestche in hart gekautem, gewiegtem Getreide, Ameiseneiern oder frischem, gut gewaschenem Fischrogen. Später füt man das gewöhnliche Kükenfutter mit Hirse, Buchweizenkörnern, kleinem Weizen und ähnlichem. Ein besonderer Vorzug in der Haltung dieser Vögel ist, daß sie nicht, wie die anderen Hühner, scharenweise in Gärten überlassen, wo sie sich durch fleißige Jagd auf Insekten, Larven, Infraktamen usw. sehr nützlich machen ohne weiteren Schaden anzurichten. In größeren Anlagen finden sie so den größten Teil ihres Futters selbst. Ist es nötig, ihnen des Abends eine Hand voll Futter zu geben, um sie an ihre Behausung zu gewöhnen. Da sie sonst sehr leicht verwildern und ihr Heim nicht aufsuchen.

getroffen. Danach sollen die Kommunen und die Kommunalverbände über Geschäfte, die ihnen durch Reichsverordnung für die Lebensmittelversorgung ihrer Einwohner auferlegt werden, von der Umsatzsteuer, ebenso auch die gemeinnützigen Gesellschaften, die denselben Zweck verfolgen, befreit werden. Eine Befreiung tritt nicht ein für eigene Betriebe in Kommunen, die schon vor dem Kriege errichtet waren. Die Kriegsgesellschaften wie die Zentraleinkaufsgesellschaft, die Kriegsleiderhandels-gesellschaft, die Gerstenverwertungsgesellschaft und wie sie alle heißen, sollen dagegen verpflichtet sein, den Umsatzstempel zu entrichten. Von der Umsatzsteuer befreit bleiben dagegen die Goldankaufsstellen, die zur Verwertung des Goldbestandes der Reichsbank eingerichtet worden sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Nov. (W. B.) Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Die letzten katastrophischen Erscheinungen bei dem Kaiser sind in so erschreckendem Rückgange begriffen, daß nach dem Ausspruch der Ärzte die bestehende Indisposition als behoben betrachtet werden kann. Der Kaiser empfing heute den Obersthofmeister Fürsten von Montenuovo den Generaladjutanten Grafen Paar und Freiherrn von Bolfras, sowie den Ministerpräsidenten von Koerber in Audienz.

Polen.

Weilburg, 15. November.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Gefreiten Karl Junter aus Burgolms, beim Inf.-Regt. Nr. 173. — Kanonier Friedrich Schütz aus Leun, beim Feldart.-Regt. Nr. 63.

• Vizefeldwebel Friedrich Holder aus Obersbach, im Inf.-Regt. Nr. 87, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

□ (W. B. Amtlich.) Nach zuverlässigen Mitteilungen, die von verschiedenen Seiten eingegangen sind, verweigern die englischen Zensurstellen in Afrika die Aushängung von Briefen an internierte Deutsche, wenn sie in deutscher Schrift geschrieben sind. Diese Briefe gehen zurück mit dem Vermerk: „Lateinische Schrift in deutschen Briefen“. Angehörigen von in Afrika befindlichen Deutschen wird daher empfohlen, sich nur lateinischer Schrift zu bedienen.

• (Ganztag in Wiesbaden.) Die Tagung des Hansabundes, über welche bereits berichtet wurde, findet am Sonntag, den 19. November, vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Rathauses zu Wiesbaden statt. Das Thema „Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft“ wird von Reichstagsabgeordneten Geh. Justizrat Prof. Dr. Nießer-Berlin, Obermeister Kneist-Rassel und Generalleutnant Baum-Frankfurt a. M. behandelt werden. Die Mitglieder des Hansabundes haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt. Auskünfte aller Art erteilt die Geschäftsstelle des Hansa-Bundes in Frankfurt, Steinweg 5.

Bermitteltes.

• Limburg, 14. Nov. Zu dem Bootsunglück auf der Bahn erzählt der „N. B.“ noch folgendes: Mäher den beiden Mädchen, die bei dem Unfall einen jähen Tod gefunden haben, hat noch ein drittes Mädchen schwere Brandwunden erlitten, ebenso ein Soldat, der auf Urlaub befand. Fast hätte das Unglück noch ein drittes Todesopfer gefordert. Der im Boote befindliche Dreschmaschinenbesitzer L. Schnell aus Hirschhausen suchte sich durch Schwimmen zu retten, wurde aber mehrere Male unter das Boot getrieben und erlag schließlich nur mit äußerster Anstrengung das Leben. Herr Schnell liegt schwer verwundet im Dehner Krankenhaus. — Gestern weilte eine Gerichtskommission aus Limburg an der Unfallstelle.

• Limburg, 13. Nov. Bei der Neuverpachtung

der Bahnhofswirtschaft wurde dem Bahnhofswirt Garbusch in Haiger zu einer Pachtsumme von jährlich 6000 Mark der Zuschlag erteilt.

• Weillbach, 14. Nov. Zu den Veruntreuungen des verstorbenen Rechners Gottfried Muth von der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wird bekannt, daß Muth den größten Teil des Fehlbetrags wahrscheinlich durch leichtsinnigen Lebenswandel verbraucht hat. Obwohl Muth schon 70 Jahre alt war, unterhielt er Liebschaften in verschiedenen Orten. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von 50000 Mark festgestellt. Für den Fehlbetrag wird wohl ein hiesiger Landwirt aufkommen müssen, der, als Muth die Kasse übernahm, sich für den Rechner verbürgen mußte.

• Wiesbaden, 13. Novbr. Für die Errichtung eines neuen Wiesbadener Regierungsgebäudes ist jetzt als Bauplatz der Baublock südlich des Museums an der Kaiserstraße bestimmt worden. Die Grundstücke der verschiedenen jetzigen Regierungsgebäude werden daher voraussichtlich bald veräußert werden.

• Frankfurt, 13. Nov. Geh. Oberjustizrat Dr. Supper, Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in Frankfurt, kann heute auf eine 50jährige Wirksamkeit im Staatsdienst zurückblicken. Der Jubilar stammt aus Olpe i. W. und steht im 71. Lebensjahre. Er wurde am 24. November 1897 als Oberstaatsanwalt nach Frankfurt berufen. Mit ungeschwächter Arbeitsfreudigkeit ist Geh. Oberjustizrat Supper auch heute noch auf seinem Posten.

• Dresden, 13. Nov. Der frühere Fleischermeister Hauenstein wurde wegen Preiswuchers mit Speiseöl zu vier Monaten Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe verurteilt.

• Berlin, 13. Novbr. (W. B. Amtlich.) An der Sommersfront wurde am 11. November von einem feindlichen Flieger hinter unseren Linien ein Kranz abgeworfen, dem eine Inschrift und ein Begleitschreiben beigefügt waren. In der Übersetzung lautet die Inschrift: „Zur Erinnerung an Hauptmann Boelde, unseren tapferen und ritterlichen Gegner, vom Königlich Englischen Fliegerkorps.“ Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „An die vor dieser Front tätigen Offiziere des deutschen Fliegerkorps. Wir hoffen, daß Sie diesen Kranz finden, bedauern jedoch, daß er so spät kommt. Das Wetter hat uns daran gehindert, ihn früher zu schicken. Wir trauern mit seinen Angehörigen und Freunden. Wir alle erkennen seine Tapferkeit an. Grüßen Sie, bitte, den Hauptmann Evans und Leutnant Long von dem Morane Squadron. gez. J. Seaman Gren. Lt.“ — Das betretende Armeekorpskommando hat den Eltern des Hauptmanns Boelde den Kranz und die zwei Schreiben übersandt.

Wer treibt Wucher?

Wie jeder normal denkende Landwirt, schreibt Rittersgutsbesitzer A. von Treslow im „Tag“, halte auch ich es für meine Pflicht, die Städter möglichst mit Lebensmitteln zu versehen. Ich verlor deshalb vergangene Woche 200 Zentner Stoppelnrüben an einen städtischen Verkaufsvermittler nach Berlin und bemerke hierzu, daß an meinem Tisch die Stoppelnrüben sehr gern gegessen werden. Denselben Tag kamen die Höchstpreise heraus, der Zentner Stoppelnrüben 1,50 Mark. Das Ergebnis war, daß mir mein Verkäufer aus Berlin telegraphierte, die Stoppelnrüben wären unverkäuflich, ich müsse dieselben anderweitig unterbringen. Im Geschäftsleben geht so manches schief und muß mitgenommen werden. Ich fuhr deshalb nach Berlin und schickte die Stoppelnrüben über Berlin hinaus — mit dem Gedanken: die Rot muß noch nicht so groß sein, wenn die Berliner die so gut schmeckenden Stoppelnrüben nicht wollen. Wie ich der weiteren Verfrachtung wegen auf dem Ostbahnhof war, traf ich dort zwei ärmlich gekleidete Frauen, die in einem Kinderwagen Kohlrüben fuhren. Auf meine Frage, was sie für die Kohlrüben gegeben hätten, erzählten sie, der Zentner koste 6,50 Mark und sie seien glücklich, daß sie so billig gekauft

hätten, denn beim Kleinhändler koste das Stück 40 Pfg. Wir zählten die auf dem Wagen liegenden Kohlrüben es waren 35 Stück. Der Zentner mithin beim Händler 14 Mark. — Wer treibt nun Wucher? Der Landwirt erhält ab Verladestation 2,50 Mark für den Zentner, es sollen dann noch 50 Pfg. Fracht auf den Zentner hinzukommen. Kommt der mit 200 Zentnern beladene Waggon auf den Ostbahnhof, so stellen sich 200 Zentner auf 600 Mark, der Zentner also 3 Mark. Die Frauen fahren auf den Bahnhof und kaufen den Zentner aus dem Wagen heraus mit 6,50 Mark, also Händleraufschlag auf den Waggon 700 Mark. Werden die Rüben beim Kleinhändler gekauft, so kosten 200 Zentner zu 14 Mark den Verzehrern 2800 Mark. Also der Erzeuger erzielt loco Berlin 600 Mark für den 200-Zentner-Wagen. Auf dem Bahnhof erzielt der erste Ankäufer 1300 Mark, die letzten Händler 2800 Mark. Weitere Erklärungen überflüssig. Das nennt man dem Volk die Nahrungsmittel billig machen! Man sollte meinen, diese Erklärung des Landwirtes sollte wirklich zu denken geben und allen denen den Mund stopfen, die es wagen, unseren Landwirten die Schuld an der Verteuerung der Lebensmittel zu geben. Die Schuldigen sitzen ganz wo anders und zwar auf der Linie vom Produzenten zum Konsumenten. Dieser Linie, die recht flebrig ist und an der deshalb zumeist recht viel hängen bleibt, sollte man die schärfste Aufmerksamkeit widmen.

Allerlei.

Ein Pferdehändler, der durch den Krieg ein reicher Mann geworden ist, hat sich eine Villa gekauft, die er mit großem Aufwand herrichten läßt. Als alles nach seinen Wünschen fertig gestellt ist, bittet er den Baumeister, noch einen Spruch am Eingang anbringen zu lassen, worauf dieser die Worte in Vorschlag bringt: „Was ich bin und was ich habe, dank ich Dir, mein Vaterland.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Nov. (W. B. Amtlich.) Am 13. November belegte eines unserer Marineflugzeuge Luftschiffhafen und Flugplatz St. Pol bei Dänkirchen mit Bomben. Es wurden einwandfrei Treffer auf die Fabrikanlage und einige Gebäude brobracht. Das Flugzeug ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Bern, 15. Novbr. (Hf.) Die „Bürcher Post“ meldet aus Genf: Der französische Minister Sembat erscheint durch eine Konzessionserteilung an eine englische Gesellschaft für Petroleumfelder in Algerien stark bloßgestellt. Die Demission Sembats gilt als sicher, die des ganzen Ministeriums als wahrscheinlich.

Bern, 15. Novbr. (W. B.) Der „Matin“ meldet aus Bresl: Der italienische Dampfer „Margab“ (800 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist von dem Torpedoboot „Sainte Jeanne“ in Bresl gelandet worden.

Wien, 15. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 14. November:

Offizier Kriegshauptplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Donaumonitore erbeuteten nächst Giurgiu bei stürkster feindlicher Gegenwirkung sieben teils beladene Schlepper.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Carl.

Bei Orsova säuberten wir das rechte Donauufer. Im Norden der Balachei verlaufen die Kämpfe dauernd andauernd. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, neun Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Im Oitov-Paß setzten die Rumänen ihre Angriffe fort. Im Abschnitt von Toelgyes wurden die Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobenz scheiterte ein russischer Vorstoß.

Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Räte setzte sich neben das Lager des Sterbenden, dessen Lebenskraft trampschast mit dem Tode rang. Aber die Krallenhand des Allernichters hatte sich zu fest an das heftig pochende Herz gekrampt, als daß es sich hätte lösen können. Immer leiser wurden seine Zuckungen, immer schwerer sein Atem — noch eine letzte Anstrengung — ein wildes Aufbäumen — Räte schlang den Arm um seine Schultern und stützte ihn. Matt sank sein Haupt auf seine Schulter — ein Zucken, ein letztes Zittern riefelte durch seinen Körper dann lag er totensil in den Armen Rätés, die sanft auf das blutbefleckte Lager zurückfinken ließ. Am anderen Tage wurde der junge Dragoneroffizier auf dem Friedhof, auf dem schon so mancher Kamerad ruhte, mit militärischen Ehren beigesetzt. Deutsche Landwehrmänner feuerten drei Ehrensalven über das offene Grab des russischen Kriegers, der ihnen im Tode kein Feind mehr war.

Der neue Transport war angekommen. Es waren nur wenige deutsche Verwundete, die nicht gleich weiter nach den russischen Feld- und Reservelazaretten geschafft werden konnten. Denen, die in dem Lazarett Aufnahme fanden, war auch das, den vier Sanitätsoldaten vorsichtig auf einer Bahre ins Haus tragen.

„Setzt den Herrn in das Zimmer, wo der verstorbene Offizier gelegen hat“, befahl der Stabsarzt. „Ich werde gleich, um nach ihm zu sehen.“ Räte lag apathisch auf der Bahre. Seine Hand, sein Kopf waren dicht verbunden, vor den Augen trug er eine dicke, schwarze Binde. Er sah nichts; er hörte nur wie im Traume die Worte der Träger. Die Brandwunden schmerzten;

hinter den Augen böhnte und brannte es, wie wenn ihm ein glühender Draht in die Augen gestoßen wäre. Ein leichtes Fieber schüttelte ihn; er hatte nicht die Kraft sich aufzurichten. Als die Träger mit ihm durch den Korridor schritten, kam ihnen Rektor Richter entgegen. Er blieb stehen.

„Ein Schwerverwundeter?“ fragte er.

„Ja, ein Offizier“, entgegnete der Sanitätsunteroffizier.

Richter ging neben der Bahre her und legte seine Rechte tröstend auf die gesunde Hand Haffos.

„Kann ich Ihnen in irgendetwas dienen?“ sagte er liebevoll.

„Haben Sie einen Wunsch?“

„Ich danke Ihnen“, murmelte Haffo.

Der Rektor sah das verbrannte, eiternde Gesicht aufmerksam an. Er glaubte auch unter dieser furchtbaren Entstellung das Gesicht zu erkennen; aber er wollte den Leidenden nicht weiter durch Fragen belästigen. Er wandte sich an den Unteroffizier und fragte leise:

„Wissen Sie den Namen des Verwundeten?“

„Gewiß — es ist Oberleutnant Graf Freiberg.“

„Also doch! Ich ahnte es. O, der arme Mensch!“ sprach der Rektor für sich. „Ich werde es Räte sagen. Sie muß seine Pflege übernehmen.“

Er entfernte sich, während die Träger Haffo in das saubere Zimmer brachten und ihn auf das frisch überzogene Bett legten.

„Ich werde Herrn Oberleutnant eine Schwester zur Pflege schicken“, sagte der Unteroffizier.

„Ja, schon gut“, murmelte Haffo.

„Der Herr Stabsarzt wird gleich kommen.“

„Gut“, sagte Haffo nervös. „Ich möchte jetzt ruhen.“

Er legte den schmerzenden Kopf in die Kissen zurück. Der Unteroffizier und die Sanitätsoldaten entfernten sich leise.

Das Zimmer, in dem Haffo ruhte, lag nach dem Garten hinans. Man hörte nichts von dem Lärm der Straße und dem Getriebe des Lazarett. Nur das Säuseln des Windes in den

Blättern der Bäume drang leise in das Gemach, das die Sonnenstrahlen, mit goldigem Glanz erfüllten.

Aber Haffo sah nichts von diesem Glanz. Dunkle Nacht umhüllte seine schmerzenden Augen, hinter denen es wie Feuer brannte. Und doch war er todmüde von der langen Fahrt in dem Krankenauto. Er konnte nichts mehr denken, im Halbschlummer lag er, wie betäubt von Schmerz und Müdigkeit, da.

Er hörte nicht, wie sich die Tür leise öffnete und ein leichter, eiliger Schritt sich seinem Lager näherte; er merkte nicht, wie eine schlanke, weibliche Gestalt in Schwestertracht neben seinem Lager niederlang und schmerzzerfüllt die Stirn auf den Rand des Bettes legte.

Erst ein weches Schluchzen, halbunterdrückt, erweckte ihn aus dem dämmerigen, traumartigen Zustande.

Seine gesunde Hand tastete dort hin, woher das Schluchzen kam, und legte sich auf den Scheitel der neben seinem Bette Liegenden. Er fühlte das Zucken des jugendlichen Frauenkörpers.

„Weshalb weinen Sie, Schwester?“ fragte er. „Sie haben doch gewiß schon mehr Verwundete gesehen und gepflegt.“

„Haffo, Haffo, ich bin es ja — Räte Richter.“ rief diese aufschluchzend und bedeckte seine Hand mit ihren Klüssen und Tränen.

Da ging es wie ein Aufleuchten unter den verunstalteten Zügen Haffos. Fest umkrampfte seine Hand die ihrige. Er richtete sich empor.

„Räte — teure Räte! — So ist mein Traum doch in Erfüllung gegangen“, flüsterte er.

Sie schlang den Arm um seine Schulter, er lehnte das schmerzende Haupt an ihre Brust.

„Reidest du starke Schmerzen, Haffo?“ fragte sie zärtlich.

„Nein, nein“, entgegnete er, sich fester an sie schmiegend.

„Jetzt fühle ich keine Schmerzen mehr.“

Erst sah sie da, eng aneinandergeschmiegt.

Nach einer Weile sagte Räte: „Ich will den Arzt holen er muß deine Wunden verbinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.
Unverändert.

Italienischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz.
Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf den 14. ds. Mts. hat eine unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte von Doberdo und das feindliche Abwehrflugfeld von Beligna mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll belegt. Mehrere Hongars wurden voll getroffen und ein großer Brand erzeugt. Trotz heftiger Beschädigung kehrten unsere Flugzeuge unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Sofia, 15. Nov. (Sf.) Die „Kambana“ bringt aus Monastir die Mitteilung: Der Journalist Boboschewski in Saloniki melde, ein russisches Regiment sei entmachtet worden, weil es dem Befehle Sarraills nicht folgen wollte und dem König Konstantin Sympathien äußerte und sich sträubte gegen die Bulgaren zu kämpfen.

Konstantinopel, 14. Nov. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 13. November: Im Laufe des Vormittags des 11. November warfen vier feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Bizelseba, die keinen Schaden verursachten; zwei Arbeiter wurden verletzt. Diese feindlichen Flugzeuge wurden durch die unsrigen vertrieben. — An der persischen und Tigrisfront betätigten sich die Russen und Engländer, da sie sehen, daß sie keinen militärischen Erfolg erzielen konnten, in Angriffen auf unverteidigte Dörfer und Stämme und in schamloser Plünderung und Verheerung. Unsere Truppen werden die Räuber bestrafen. — Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmühen. — An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Kristiania, 15. Nov. (W. B.) Das Vizekonsulat in Coruna meldet: Der Bergener Dampfer „Forsdalen“ (2835 Tonnen) wurde von einem deutschen Tauchboot versenkt.

Holzverkauf.

Reflektanten wollen ihre Angebote auf den diesjährigen

Stammholzeinschlag

der Gemeinde Ahausen bis spätestens Montag, den 20. d. Mts., schriftlich auf der Bürgermeisterei einreichen.
Ahausen, den 15. November 1916.

Der Bürgermeister: D. d.

Gemeinde Weinbach

verkauft im Wege des schriftlichen Angebots nachstehende Hölzer aus dem Wirtschaftsjahre 1916/17 vor dem Stiche aus den Distrikten 5, 6, 16, 17, 23, 25, 26, 28, 35:

Los 1: Eichenstämme	1r Kl. ca.	15 tm
2: "	2r u. 3r	" "
3: "	4r	" "
4: "	5r	" "
5: Buchenstämme	3r	" "
6: "	4r	" "
7: "	5r	" "
8: Fichten- u. Kiefernstämme	3r u. 4r	" "
9: " Stangen	1r-3r	" "

Die Stammhölzer sind nicht unter 3 m lang und nicht unter 10 cm Hopsdurchmesser.

Die Gebote sind getrennt für jedes Los je km. im verschlossenen Umschlage mit der Aufschrift „Ruhholzverkauf“ bis

Montag, den 20. November,

Nachmittags 2 Uhr, an das Bürgermeisteramt einzureichen, wo dann die Eröffnung erfolgt. Weiter unterwirft sich mit dem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Weinbach, den 1. November 1916.

Der Bürgermeister.

Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

im Sitzungssaale des Kreishauses, Limburger Straße 10, nimmt bis auf weiteres jeden Freitag von 10-12 Uhr vormittags Goldsachen gegen Empfangsbescheinigung entgegen. Das Geld für die vor dem 16. November eingelieferten und noch nicht bezahlten Gegenstände kann Freitag, den 17. November oder an einem der nächsten Freitage in Empfang genommen werden, ebenso die den Empfangsberechtigten noch nicht ausgehändigten Plaketten. Solche Denkmünzen stehen allen denen zu, die für fünf Mark oder mehr Gold abgeliefert haben. — Minderjährige Personen haben bei der Abgabe von Goldsachen und vor dem Empfang des Betrages dafür eine Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen. Eiserne Ersatzketten liegen jetzt in drei Mustern aus und können nach eigener Wahl von den Einlieferern goldener Uhrketten in der Weise erworben werden, daß für jede goldene Kette im Werte von mindestens 10 Mk. gegen Zahlung von 2.50 Mk. eine eiserne abgegeben wird.

An die Angehörigen von Kriegsgefangenen und Vermissten aus dem Oberlahnkreise.

Wer seine kriegsgefangenen Angehörigen in Rußland auf seine Kosten durch das Rote Kreuz und nach dessen Auswahl ein Weihnachts-Paket für 10 oder 20 Mk. zukommen lassen will, möge sich deshalb recht bald an die unterzeichnete Abteilung des Roten Kreuzes wenden und zwar an Herrnendant Steinmeyer oder den Unterzeichneten. Im übrigen erinnern wir an unsere Bekanntmachung vom 30. September d. J., aus der wir folgendes nochmals hervorheben:

Anfragen über Gefangene in Frankreich sind an Herrn Forstmeister Krumhaar, in Rußland an Herrn Steinmeyer, in England, Japan, Spanien usw. an Herrn Erlenbach zu richten. Über Postverhältnisse giebt Herr Postdirektor Weigel Auskunft. Nachforschungen nach Vermissten vermittelt der Unterzeichnete.

Weilburg, den 13. November 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abt. VI.
Prof. Gropius, Vorsitzender.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Weißtrautverkauf.

Heute nachmittags von 2 Uhr und morgen vormittags von 9 Uhr ab wird das eingetroffene Weißtraut an dem Güterbahnhof gegen Barzahlung an die Besteller abgegeben. Preis pro Zentner 4,50 Mk. Gelbbeträge möglichst bereit halten.

Weilburg, den 15. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin wird hiermit öffentlich bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Ges. Blatt S. 165), welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen in der Gemeinde Weilburg die Rohfette nach der Anweisung über die Lostrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung von Rohfetten vom 5/10. April 1916 (Reichsanzeiger Nr. 82/86) losgetrennt und vom 3. 11. 1916 ab die folgenden Innensätze: Darm-, Netz-, Magen-, Brust- und Schloßfette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der Därme gewonnenen Fette), ferner vom 12. 11. 1916 ab auch das Nierenfett ohne Fleischnieren, das Herzbeutel Fett und die Fettbrocken, soweit sie sich beim Verlaufen von Fleisch ergeben, an Gebr. Rahn, Wiesbaden Gartenfeldstraße 55 abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten. Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Lostrennung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden

Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann.

Die Schmelze ist angewiesen, die Hälfte des aus den angelieferten Rohfetten ausgeschmolzenen und zur menschlichen Ernährung geeigneten Fettes (Feintalg) in die Gemeinde zurückzuliefern. Die Verfügung über den zurückgelieferten Feintalg steht der Gemeindeverwaltung zu. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelze den Feintalg an die von der Gemeindeverwaltung bezeichneten Stellen abzuliefern. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelze die oben erwähnte Hälfte des Feintalges an die Anlieferer der Rohfette im Verhältnis ihrer Anlieferung zurückzuliefern. Diese Anlieferer können der Schmelze für die Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg den Anlieferern überläßt, hat die Schmelze der Gemeindeverwaltung auf ihr Verlangen bis zum 5. jedes Monats anzuzeigen, in welchen Mengen und an welche Stellen Feintalg im abgelaufenen Monat in den Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Über die gewerbsmäßige Abgabe des Feintalges an Verbraucher werden gemäß § 9 Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 mit Zustimmung des Reichskanzlers folgende Vorschriften erlassen:

Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelzen zurückgelieferte, ausgeschmolzene Fett darf vorläufig noch in den gleichen Formen und Packungen geliefert werden, in denen die Schmelzen bisher geliefert haben.

Bei der Lieferung von Pfunden oder Bruchteilen von Pfunden in Tüten haben die Tüten in deutlich leserlicher Schrift den Aufdruck: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu enthalten.

Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel in deutlich leserlicher Aufschrift: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu tragen.

Bei der Lieferung in Blöcken (Riegeln oder Broten) sind in die Blöcke (Riegel oder Broten) Pergament- oder Pergamentersatzstreifen einzuschmelzen, die in ihrer ganzen Länge und in nicht lösbarer Schrift die sich wiederholenden Worte: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu tragen haben. Die Blöcke (Riegel oder Broten) sind in Packungen mit der deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsausschuß-Feintalg“ zu liefern.

Feintalg darf an Einzelverbraucher gewerbsmäßig nur in Mengen bis zu 125 g auf einmal abgegeben werden. Vorschriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkungen der gewerbsmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben hiervon unberührt.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 13 Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Ges. Blatt S. 165) mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bedroht.

Berlin, den 15. April 1916.

Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H.

Dr. Weigelt. p. pa. Dr. Knetisch.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 13. November 1916.

Der Magistrat.

Bertkow's

von 35 Mark an,
Kleiderschränke von 32 Mk. an
Küchenschränke „ 40 „ „
Tische in allen Größen.
Ausziehtische

Sofa's

in solidester Ausführung,
größte Auswahl, mäßige
Preise.

Aug. Thilo Nachf.

Inh. A. Dittert, Möbelhbl.

Wir empfehlen für
die Liebesgaben-Pakete:
Briefpapier, Kurzbriele,
Postkarten, Blei- und
Eintastentele, Brief-
taschen, Taschenspiegel,
Notizbücher, Lesekoff,
Spiele, Spielkarten.

H. Zipper, G. m. b. H.

Wolff Hotel-Rest., Pension
Café, oder Wohn-
Geschäftshaus (Bahnhof od.
Verkehrslage) zu verkaufen.
Off. v. Selbstverkäufer oder
Agent an

Georg Weisenhof,
postlagernd Mainz a. Rh.

Reinlich. Monatmädchen
gesucht.

Frankfurterstraße 5.

Schrankpapiere

vorrätig.
Hugo Zipper, G. m. b. H.

Damengesangverein

heute abend 8
Chorprobe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Herrn Bürgermeister Heinrich Müller

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kurtz für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer Hartmann für den Grabgesang, der Gemeindevertretung und dem Kriegerverein Edelsberg für das letzte Geleite und Kranzspende, sowie der Kreisverwaltung für die bewiesene Anteilnahme und den Herren Kollegen des lieben Verstorbenen für die letzte erwiesene Ehre.

Edelsberg, den 14. November 1916.

Die trauernde Familie Bürgermeister Müller.